Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 57 (1999)

Artikel: Fenster : beim Betrachten einiger Oltner Fensterpartien
Autor: Bloch, Peter André / Hagmann, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658923

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter André Bloch / Peter Hagmann

Fenster

Beim Betrachten einiger Oltner Fensterpartien

1

Fenster haben eine interessante Doppelfunktion, die sich in ihrer Durchsichtigkeit und gleichzeitig materiellen Undurchlässigkeit spiegelt. Sie wirken als Öffnung und Abschluss zugleich; dienen dem Einfall von Helligkeit und der Zufuhr frischer Luft ins Innere des Hauses, schützen aber die Bewohner gleichzeitig vor neugierigen Blicken Aussenstehender wie auch vor extremen Aussentemperaturen. Im Laufe der Architekturgeschichte hat der Mensch in wunderbarem Perfektionsgeist die in der Erfindung des Glases liegenden Möglichkeiten immer wieder von neuem ausgeschöpft und nach Bedarf weiterentwickelt: zur Vergrösserung der eigenen Wohnqualität, zur Schaffung einer effizienteren Arbeitsatmosphäre, unter Berücksichtigung immer neuer architektonischer Gestaltungsmöglichkeiten, die das Bauwerk nach innen wie nach aussen dem jeweiligen Zeitgeschmack möglichst harmonisch anpassen.

Der Oltner Fotograf Peter Hagmann hat in einer kleinen Reportage mehrere Häuserfronten und Fensteranlagen zusammengestellt, im Hinblick auf diese Mehrfunktionalität und ästhetische Ausgewogenheit. Wir sehen ganze Häuserfronten im Glanz der winterlichen Mittagssonne – z. B. den Zehnderweg gegen das schneeüberzuckerte Frohheim hin (1) – und bemerken dabei, wie stark die Fassaden durch die Fensteranlagen gegliedert werden. Beim markant-höheren Eckhaus des Zehnderweges wird der abschliessende Charakter der Seitenpartie durch zwei behäbige Erkerpartien und eine darüber befindliche Balkonanlage verstärkt. Im rechts daran anschliessenden Wohnhaus geht es eher um Ausgewogenheit und Symmetrie, was durch die eingemittete Erkeranlage des Wohnzimmers unten und den sich wiederum darüber befindlichen Balkon des grossen Schlafzimmers unterstrichen wird. Ist es nicht auch interessant zu sehen, wie sehr die Architektur durch das Einsetzen von quadratischen Fensterstrukturen statische Effekte bewirkt, während sie in den ungebrochenen Rechteckpartien der Fenstertüren oder der höheren Salonfenster eine eher vornehme Höhenwirkung erzielt? Wie dem auch sei: Alles dient einer liebevoll-praktischen Nützlichkeit; so wirken die vorspringenden Erker ihrerseits wieder als natürliche Schutzdächer für die darunter befindlichen Garteneingänge. Mögen spätere Anbauten – z. B.

die Mansarden oder Garageeinbauten – die ursprünglichen Harmonien auch etwas stören, sie dienen allein dem Wohl und der Bequemlichkeit der Bewohner.

Die gleiche liebevoll wirkende Sorgfalt des Architekten zeigt sich in den einzelnen Fensteranlagen: wunderschöne Jugendstilmuster umspielen harmonisch ausgeführte Symmetrien (2), die sich ihrerseits in den Blumenkistchen, Pflanzentöpfchen oder ansprechenden Mitteilungen an Passanten fortsetzen (3). Auch mit den Möglichkeiten der Durchlässigkeit wird sorgfältig gespielt: einerseits gibt die Architektur den Blick frei für Transparenzen, die durch Vorhänge oder Fensterläden wieder, je nach Bedarf, abgefangen oder abgetönt werden.

▽ 2 △ 4

▽ 3 ▷ 5

men, wirken wie Teile grösserer geometrischer Figuren, welche durch die betonten Konturen im Rahmen und die tragende Waagrechte des Fensterbretts noch hervorgehoben werden. Über dem Fenstersturz runden bogenartig kräftige Kreisornamente die ganze Anlage ab, in welcher sich so die ursprünglichen Funktionen formal zu eigentlichen Dekorationseinheiten und schliesslich zu einem einzigartigen Gesamtornament zusammensetzen. – Dazu kommt noch (2/7) das Spiel der Grundfigur des Fensters mit den dazugehörigen Fensterläden. Während das Fenster die Idee der Durchlässigkeit variiert, thematisiert der Fensterladen deren Gegenteil, in der ornamentalen Gliederung der waagrechten Lamellen in – oben – feste und – unten – ver-

Aus der gleichen Epoche stammen die zauberhaft-ausgewogenen Beispiele aus der Grundstrasse 22 (4), der Bannstrasse 29 (5), der Untergrundstrasse 10 (6), der Martin-Disteli-Strasse 4 (7) oder der Felsenstrasse 6 (8), wo sich immer wieder die gleichen Ausdrucksmittel des Jugendstils wiederholen: klare Symmetrien ergeben in der Fenstereinteilung wunderschön dekorative Doppel- oder Dreiklänge, wo ein Detail auf das andere abgestimmt ist: Halbbogen spielen mit der Idee des vollkommenen Kreises, rechteckige Fenstersegmente fügen sich wie von selbst zu einer Gesamteinheit zusam-

△ 6

△ 7

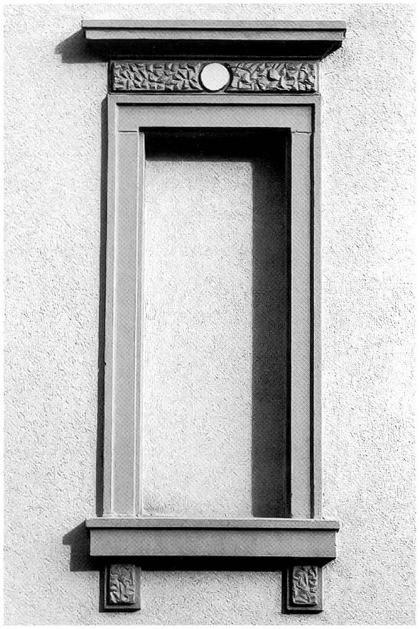
▽ 8

schiebbare Elemente, welche die Undurchlässigkeit ihrerseits wieder aufheben oder abtönen können. Auch in der Anlage und dem Material der Vorhänge wird das Thema von Transparenz und Verdunkelung aufgenommen und abgewandelt. Deuten Öffnung und Verschluss auf diese Weise nicht formal und materiell die Vorstellung unendlicher Variationsketten an, unter Beibehaltung der Grundformen, die sich im Spiel von Licht und Schatten ins Unendliche wiederholen?

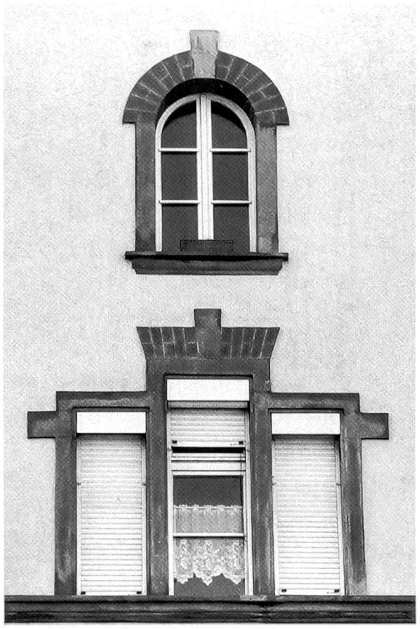
Es gibt wunderbare Spiele, voller Humor und lustiger Sachzwänge, z. B. an der Florastrasse 55 (9), wo sich der Zwang zur Symmetrie sogar mit der Darstellung eines künstlichen Fensters durchsetzt, die Vorstellung «Fenster» zur reinen Form, zum Formalismus, wird! An der Ringstrasse (10) findet sich ein Beispiel hoher Vollkommenheit in sparsam angedeuteten Formeinheiten, die wie geometrische Zeichnungen aussehen; in ihrer perfekt-«historistischen» Abwandlung am Türmchenhaus Schöngrundstrasse 22 (11) wie auch an den späteren konstruktivistisch anmutenden Fensterpartien des Eckbaus City-Kreuzung/Baslerstrasse (12), wo sich die waagrechten Fensterbrettelemente auf der Seite in dekorativen Steinbalken zeichenhaft wiederholen, welche im Grund die früheren Fensterläden andeuten, in Wirklichkeit aber nur noch eine rein dekorative Funktion haben.

Unendlich viele Beispiele aller Stilrichtungen legen dar, mit welchem Einfallsreichtum die Architekten versucht haben, Licht und Luft in die Häuser zu bringen, wie und wo auch immer. Es gibt aber in Olten leider auch viele unschön-billige Fensterfluten und phantasielose Dachlukarnen, die wir reinem Spekulantendenken und leerer Profitgier verdanken. Sobald jedoch ein Gegenstand in sich eine wirkliche Funktion hat, wirkt er auf seine Weise schön, weil zweckmässig. Und immer wieder gibt es Leute, die mit einer Pflanze oder einem kleinen Schmuckgegenstand ihre Lebensqualität zu steigern vermögen.

Aus der Zeit des späten Jugendstils und des Historismus haben wir noch einige Beispiele ausgewählt, die zeigen, mit welch stolzem Aufbruchgefühl die al-



9



10

11

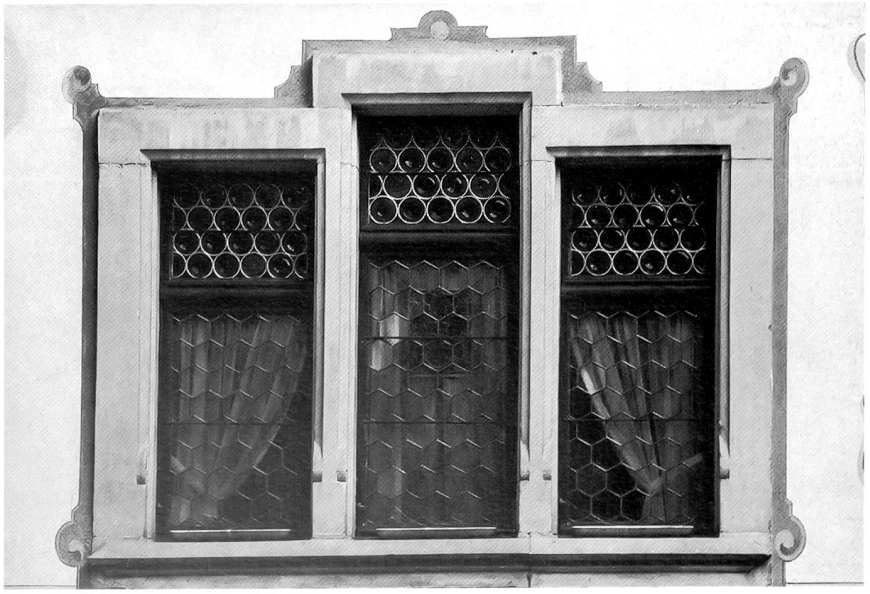
ten Oltner ihre Häuser konzipiert und ausgeschmückt haben: Im Ratskeller wurden z. B sorgfältig gehauene gotische Fenstertriaden, mit Butzenscheiben, eingesetzt, mit kleinen Schnörkelverzierungen ummalt und historischen Wappenscheiben und diskret durchbrochenen, symmetrisch angeordneten Vorhängen hintersetzt (13). Im «Christenhaus» gegenüber der St.-Martins-Kirche liess der Architekt das gleiche gotische Grundkonzept erblühen, barockhaft ergänzt und bereichert durch Früchtegirlanden und kunstvoll-schnörkelhafte Aufsätze, die an die römische Villa Borghese erinnern (14). Sachlichkeit und Fabulierlust gehen hier eine wunderbare Synthese ein, was sich in der Fassade auch im Miteinander von behauenen Natursteinen und kunstvoll geschliffenem Kunstmaterial zeigt.

Stolz zeigt der Besitzer im Haus 41 an der Schöngrundstrasse sein Familienwappen, das er oberhalb des Eingangs und unterhalb des Frontfensters eingesetzt hat, unter der Jahrzahl des Gebäudebaus, umgeben von klassizistisch stilisierten Häuptern, die den Eingang nachdenklich beschützen (15). Wer würde anhand dieser vielen Statussymbole an seinem Selbstbewusstsein und an seiner Wohnlust zweifeln?

In den Geschäftsstrassen werden die Fenster zu eigentlichen Schaukästen, mit Lockwirkung. Mit allen Mitteln soll der Kunde auf Neues und Kau-

△ 12

▽ 13



△ 15 ▽ 14

fenswertes aufmerksam gemacht werden, zuerst mit den auf den Trottoirs befindlichen Kundenstoppern, durch Lichtreklamen und vor allem durch die Schaufenster. Wer hat gewusst, dass um die Jahrhundertwende das Möbelhaus Lang beim Kirchplatz (16) den Rekord innehielt für die grössten Schaufenster der Welt? Noch heute entfalten ihre grosszügigen Proportionen eine prächtige Wirkung und laden den Passanten ein zum Anhalten, zum Hinblicken, zum Eintreten, zum Kauf der präsentierten Ware…

Im Gegensatz zu den Schweizern kennen die Holländer keine Gardinen. Sie ziehen es vor, die Weiten des Himmels unverhüllt zu sehen, und lassen sich, aus einer ganz andern Lebensmentalität heraus, ungehindert in die eigenen Wohnräume und Kochtöpfe blicken, was bei uns undenkbar wäre… Wir ziehen unsererseits vielleicht allzu gern die Vorhänge, manchmal gleichzeitig sogar zwei Bahnen hintereinander, und lassen sogar noch die Storen herunter, um unsere Privatsphäre um jeden Preis zu wahren; wobei auffällt, wie wenig Oltner heute – selbst bei grösster Kälte – die Fensterläden schliessen. Sind wir zu bequem geworden, oder lieben wir es – wie die Holländer –, nachts nach den Sternen des Himmels zu blicken, oder wollen wir durch die hellen Fensterfronten beweisen, dass unsere Häuser noch voller Leben sind?

Zum Schluss noch zwei Beispiele aus der fasnächtlichen Altstadt (17), wo vor den diskret geschlossenen Fensterscheiben lustige Figuren die Leute unterhalten, behaglich ins Narrentreiben der Menschen *herunterblickend,* kündend von heimlichen Geschichten, die sich hinter den Fenstern abspielen, die niemand etwas angehen. Wie überhaupt – nach Baudelaire – die offenen Fenster viel weniger interessant sind als die geschlossenen, bei denen der Vorbeigehende seiner Phantasie den vollen Lauf lassen kann…

Aussenwelt – Innenwelt

«Augen, meine lieben Fensterlein» – so beginnt eines der schönsten Gedichte von Gottfried Keller. Es handelt von der Schönheit der Welt, die durch dieses Sinnesorgan vom Menschen wahrgenommen wird, in jeder Situation anders, mit der Möglichkeit auch des Blickes nach innen, mit zunehmender Konzentration auf sich selbst, bei steigender Dunkelheit draussen. Darum solle man, solange es Tag ist, den Zauber des Lebens voller Glückseligkeit ungehindert auf sich einströmen lassen, im vollen Bewusstsein, dass alles Lebendig-Schöne sein Ende hat:

«Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluss der Welt.»

Die Augen prägen das Gesicht eines Menschen; sie verleihen ihm Charakter, Ausdruck; durch sie entsteht der primäre Kontakt mit der Aussenwelt, mit seiner Umgebung. So ist es auch mit den Fenstern eines Hauses: Bei Tage

△ 16 ▽ 17

lassen sie Licht herein und vermitteln den Ausblick nach draussen. Einerseits verbinden sie, geben den Blick frei auf die Aussenwelt, auf das Tun der Mitmenschen und auf die sich zyklisch mit den Jahreszeiten verändernde Natur;

anderseits trennen sie als permanentes, in sich sinnvoll widersprüchliches Paradox «trennender Verbindung» oder «verbindender Trennung», ein verbindliches Gleichgewicht herstellend zwischen innen und aussen, zwischen Helligkeit und angenehmem Dämmerlicht, zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, Hitze, wohliger Wärme und erfrischendem Durchzug, zwischen dem Ich und dem Nachbar. Auf dass man seine eigene Sphäre bewahre und sich selber bleibe, trotz öffentlichen Verpflichtungen und Ansprüchen.

Diesen Ausgleich zu schaffen ist nicht einfach, verlangt Reife, Sinn für Intimität und für bleibenden Selbstwert, ohne Eigenbrötlertum und Duckmäuserei, Freude an frohmütiger Transparenz und geistig offenem Austausch. Einen solch wissenden Ausgleich wünsche ich für uns alle. Auf dass wir alles sehen lernen mit Respekt, mit Sinnlichkeit und Würde, mit Anteilnahme und verstehender Nächstenliebe, so wie es Paracelsus von den guten Ärzten sagte: «Sie sehen im Menschen, was andere von aussen her in ihm sonst nicht sehen können». D. h. sie begreifen den Menschen mit wissendem Verstand, aber auch mit verstehendem Herzen.

Von ganzem Herzen drum: ein gutes neues Jahr für uns alle in zufriedener Selbsterfüllung in Familie, Beruf und Alltag, mit vielen Kontakten und freudvollen Erfahrungen in gemeinschaftlicher Erfülltheit, voller Zuversicht und Verantwortung füreinander! Halten wir unsere Fenster offen für neue Gedanken und Ideen, verschliessen wir sie vor Schmutz und beissendem Rauch, damit wir klar sehen und unterscheiden können, was wichtig ist und sinnvoll, was vergänglich und nichtig.